

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

179 (17.4.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 17. April.

Morgenblatt.

№ 179.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Sorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Kaiser Wilhelm in Karlsruhe.

Die Kunde, daß Seine Majestät der Deutsche Kaiser auf der Rückreise aus Italien und Oesterreich auch unsere Stadt auf kurze Zeit besuchen werde, hatte überall die größte Freude hervorgerufen. Waren doch gerade die letzten Wochen, wo unser Kaiserpaar vom stürmischen Jubel des italienischen und österreichischen Volkes begrüßt wurde, wiederum ein neuer Beweis für die Machtstellung unseres Deutschen Reiches, dessen Geschichte Kaiser Wilhelm, der würdige Nachkomme ruhmreicher Ahnen, kraftvoll und mutig leitet. Italiens König und Oesterreichs Kaiser sind ihm nicht nur durch die Bande politischer, sondern weit enger noch durch die Innigkeit persönlicher Freundschaft verbunden, und wie ganz Deutschlands Volk in den letzten Wochen jeder neuen Kunde von unserem Kaiserpaar mit Spannung und Freude entgegen sah, so ist es insbesondere auch unser badisches Fürstenhaus, an seiner Spitze unser vielgeliebter Großherzog und seine hochsinnige Gemahlin, die Großherzogin, welche die Ruhmesfahrt ihrer Kaiserlichen Verwandten mit freudigem Stolze verfolgten. So mochte es ihnen, mochte es unserem Fürstlichen Herrn, der den deutschen Einheitsgedanken allezeit mit Wort und That und mit dem Vollgewichte seiner Autorität als deutscher Fürst vertrat, denn auch eine besondere Freude sein, gerade jetzt unserem Kaiser auf seiner Heimfahrt den Willkommenruß in der deutschen Heimath bieten zu dürfen. Freudig grüßt auch ganz Badens Volk den Kaiserlichen Herrn, jubelnd klang heute, als an der Seite unseres Großherzogs Seine Majestät der Kaiser durch die festlich geschmückten Straßen vom Bahnhof zum Residenzschloß fuhr, tausendstimmiger Ruf ihm entgegen, und freudig heißt Karlsruhe den Schirmherrn des Reiches in seinen Mauern willkommen.

Heute Vormittag, pünktlich um 11¹/₂ Uhr, traf, mittelst Sonderzugs, von Wien kommend, Seine Majestät der Deutsche Kaiser hier ein. Da jeder offizielle Empfang verboten war, hatten sich am Bahnhofe nur Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl von Baden, der Preussische Gesandte, Wirklicher Geheimrath v. Eisenbecher, sowie Vertreter der Oberhof- und Hofchargen eingefunden. Nach überaus herzlichem Begrüßung fuhr Seine Majestät der Kaiser und Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog in offenem Wagen nach dem Residenzschloße. Eine zahlreiche Menschenmenge umsäumte die reichen Flaggenschmuck tragenden Straßen und begrüßte die Hohen Herrschaften mit jubelnden Zurufen. Im Schloß wurde Seine Majestät der Kaiser von Ihren Königlichen Hoheiten der Großherzogin und der Erbgroßherzogin empfangen. Bei der Frühstückstafel im Residenzschloße spielte die Kapelle des Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 unter Leitung des Musikdirektors Böttge.

* Die Wiener Kaisertage

bilden das ergänzende Seitenstück zu der Venezianer Monarchenbegegnung; mutatis mutandis darf daher alles, was über Bedeutung und Tragweite der letzteren Zusammenkunft in den ersterer Beachtung werthen Organen der Tagespresse ausgeführt worden ist, auch für Wien Geltung in Anspruch nehmen. Dort wie hier überwiegt das persönliche Moment bei weitem das politische, denn wie schon ein Blick auf die bezüglichen Tagesprogramme erweist, verbot sich die Vertiefung im Staatsgeschäfte schon durch den Mangel der ad hoc verfügbaren Zeit. Auch die Wiener Monarchenbegegnung war, gleich ihrer Vorgängerin von Venedig, wesentlich die erneuerte Bethätigung der langjährigen intimen Freundschaft, welche zwischen den Herrschern und ihren Familien waltet und weiter wirkend auch um Staaten und Völker das Band wechselseitiger Sympathie und Ideenübereinstimmung schlingt. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien nach wie vor in unerschütterlicher Bundestreue zusammenhaltend, dem Frieden der Welt zu Nutzen, Niemandem zum Truze, das ist die Signatur der Tage von Venedig und Wien, und in diesem Sinne begrüßen auch alle mit den Bestrebungen des Dreibundes einverstanden Volksfreunde die Begegnungen der Herrscher. Daß den politischen Geschäften als solchen bei den Zusammenkünften in Venedig und Wien nicht die erste Rolle zugefallen ist, entspricht nur dem Charakter der Situation. Wo bezüglich aller wichtigeren Tagesfragen eine so erfreuliche Uebereinstimmung herrscht, wie zwischen den Staatsmännern des Dreibundes, da bedarf es in der That keiner orientirender Konferenzen, um einem Lockerwerden der gegenseitigen Fühlung vorzubeugen. Auch ohnedem nimmt die Aktion der mitteleuropäischen Mächte im Rahmen der durch den Bundesvertrag festgestellten Zuständigkeit ihren normalen Fortgang und daß sie auf dem rechten Wege ist, lehrt das Bild der internationalen Gesamtlage, deren im allgemeinen durchaus befriedigende Gestaltung nicht zum wenigsten als das Werk der ohne großes Geräusch, aber desto erfolgreicher arbeitenden Thätigkeit der im Dreibunde sich verkörpernden Politik angesehen werden darf. Insofern als die Tage von Venedig und Wien Zeugnis ablegen von dem unveränderten Stande der Gesinnungen und Ziele des mitteleuropäischen Friedensbundes, wohnt ihnen auch die Bedeutung eines tagespolitischen Ereignisses ersten Ranges bei, dessen wohlthätige Folgen für die Zukunft Europas mit der Zeit sich immer deutlicher offenbaren werden.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 15. April.

Laut heute veröffentlichter königl. Verordnung tritt die Ständeverammlung am 5. Mai zusammen. Zur Vorbereitung des Beratungskonferenzen sind bezw. waren drei Kommissionen veranlaßt: die Volksschulkommission, der die Petitionen des württembergischen (Evangelischen) und des katholischen Volksschullehrervereins um eine Totalrevision der Volksschulgesetze vorliegen; die staatsrechtliche Kommission zur Feststellung des

nachträglich noch erstatteten Minderheitsberichts in der Referalienfrage; endlich die volkswirtschaftliche Kommission, die die Eisenbahnvorlage bereits erledigt hat. Zu diesen Gegenständen soll noch ein erst einzubringendes Farrenhaltungsgegesetz kommen. Man rechnet auf eine Dauer der Session von etwa drei Wochen.

Die Gemeinde Gönningen, die ihren seit Generationen betriebenen Samenhandel durch die Gewerbeordnungsnovelle bedroht sieht, hat eine Deputation nach Berlin gesandt, um bei den Reichsbehörden und verschiedenen Parteiführern vorstellig zu werden. Sie haben in amtlich beglaubigter Form mehr als 10 000 Unterschriften aus ihrem Kundentreife mitgenommen, die sie auf schriftlichem Wege in den letzten Wochen zusammenbrachten und die die Realität der Gönninger Händler bezeugen.

Gegen den „Irrerhausflüchtling“ Julius Pfeiffer ist wegen seiner immer noch fortgesetzten Vorträge über die württembergischen Irrenanstalten nun gerichtliche Untersuchung wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung und wegen Beleidigung eingeleitet worden. Sein Schicksals- und Agitationsgenosse Kuhnle befindet sich zur Zeit in der Irrenklinik des Professors Fürstner in Straßburg zur gutachtlichen Untersuchung für den Beleidigungsprozeß, der seit mehr als Jahresfrist gegen ihn schwebt. Inzwischen ist wieder eine neue Irrenbrochure erschienen von einem Schuhmacher Schmezer in Bibbern, der unschuldig verfolgt worden sein will, weil er als Gemeinderath den betrügerischen Handlungen des Stadtpflegers seiner Heimatgemeinde mit zäher Ausdauer entgegengetreten sei.

Die Eröffnung der Elektrotechnischen und Kunstgewerblichen Ausstellung in Stuttgart wird am 6. Juni stattfinden. Der feierliche Akt wird sich in der König Karls-Halle des neu erbauten Landesgewerbemuseums vollziehen, eines von den Ständen zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum König Karls gefesteten, von Professor F. Keller in Karlsruhe mit Gemälden geschmückten vornehmen Repräsentationsraumes. Das habsbische Plakat der Ausstellung, dessen Entwurf gleichfalls von Professor Keller stammt, gelangt dieser Tage zur Verfertigung.

Badischer Landtag.

75. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer

am Mittwoch den 15. April 1896.

(Ausführlicher Bericht.)

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Hoff, Geh. Rath Dr. Arnspurger, Geh. Oberregierungsrath Beyerer.

Präsident Günter eröffnet die Sitzung 9¹/₂ Uhr. Da Einläufe nicht zu verzeichnen sind, tritt das Haus sofort in die Fortsetzung der Generaldiskussion des Unterrichtsbudgets ein.

Abg. Fieser: Der erste Tag der Generaldebatte habe sich am wenigsten mit dem Gegenstande der Tagesordnung, mit den Budgetverhältnissen, beschäftigt. Der Aufwand für das gesammte Unterrichtswesen betrage in Ausgabe rein etwa vier Millionen im Jahre. Wenn man die Entwicklung unseres Schulwesens in den letzten 30 Jahren verfolge, so müsse man zugeben, daß bei dessen hohem Stand diese Summe nicht zu hoch sei. An diesem Betrag nehmen Theil: der Gesamtaufw.

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Pietro Ghisleri.

Roman von F. Marion Crawford.

(Fortsetzung.)

„Und wie soll ich wissen, ob Sie jetzt oder zu irgend einer anderen Zeit die Wahrheit sprechen? Sie würden nicht die Farbe wechseln, noch mir weniger offen in's Gesicht sehen, wenn Sie mir die größte Falschheit sagten. Wie sollte ich Ihnen also glauben?“

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Ghisleri, „ich möchte nur im allgemeinen hören, ob Sie mir in Zukunft zu glauben gesonnen sind oder nicht. Wenn Sie außer Stande sind, mir zu glauben, habe ich nichts mehr zu sagen.“

„Sie würden mir jetzt nicht so bitter zürnen, wenn Ihre Geschichte wahr wäre,“ sagte die Gräfin mit gezwungenem Lachen.

„Ein Mann darf sich wohl gestatten, verdrießlich zu sein, wenn er Lügner genannt wird, selbst wenn das von einer Frau geschieht,“ entgegnete Ghisleri.

„Und Sie geben sich nicht die geringste Mühe, sich zu verteidigen?“

„Nicht die geringste. Weshalb sollten Sie meiner Vertbeidigung mehr glauben, als meiner einfachen Erklärung?“

„Wünschen Sie einen Streit mit mir? Es wird Ihnen sicher gelingen, ihn auf diesem Wege herbeizuführen.“

„Nein. Ich beantwortete Ihre Frage nach bestem Wissen und Können. Es würde mir sehr leid thun, einen Streit mit Ihnen zu haben. Ober bezweifeln Sie auch das?“

„Nach dem Tone, in dem Sie es sagen, und der Art, wie Sie sich gegen mich benehmen, bin ich dazu geneigt.“

„Sie befinden sich heute in sehr ungläubiger Stimmung.“

„Ich habe Ursache dazu.“

„Bin ich die Verlassung?“

„Ja,“ erwiderte die Gräfin, die sich kaum Rechenschaft darüber geben konnte, weshalb sie es sagte.

„Wissen Sie auch, daß Sie mir zwar eine Menge von Fragen vorgelegt haben, die ich Ihnen beantwortete, so gut ich konnte, Sie mir aber noch immer nicht mitgetheilt haben, was gesagt zu haben ich beschuldigt werde?“

„Man beschuldigt Sie, gesagt zu haben,“ antwortete die Gräfin, ihm grade in die Augen blickend, „daß Ihr Freund, Lord Herbert Arden, die Genoschheit habe, zu viel Wein zu trinken. Ist das hübsch von Ihnen?“

Ghisleri's Gesicht veräuferte sich und das Blut pochte ihm in den Schläfen.

„Ich habe Ihnen bereits genau mitgetheilt, was ich sagte,“ erwiderte er, „und habe nichts mehr hinzuzufügen, doch wenn Sie noch etwas Gerechtigkeitsgefühl haben, woran ich zu zweifeln beginne, so fragen Sie San Giacinto, ob er mich fähig glaubt, so etwas zu sagen. Ihm werden Sie vermuthlich Glauben schenken.“

„Er wird natürlich erklären, daß er die Sache unwahrscheinlich finde. Die Männer verteidigen einander immer den Frauen gegenüber.“

„Er kann Ihnen noch etwas anderes sagen, wenn es ihm paßt,“ antwortete Ghisleri.

„Wenn es ihm paßt! Sie lassen sich immer einen Weg zum Entschlüpfen.“

„Ich bedauere, daß Sie so von mir denken.“

„Ich bedauere, daß ich so zu denken gezwungen bin. Es erhöht weder meine Selbstachtung, noch die Eitelkeit auf mein Urtheil.“

Sie schieden in sehr übler Stimmung von einander und es vergingen mehrere Tage, ehe sie wieder zusammentrafen. Ghisleri kam auf die Vermuthung, daß die Gräfin ganz mit ihm zu brechen beabsichtige. Viel empfindsamer, als die Leute ahnten, hatten ihre Worte und ihr Ton ihn auf's tiefste verwundet, so daß er kaum wünschte, ihr sehr bald wieder zu begegnen.

Der Zufall führte die Gräfin eines Abends mit San Giacinto zusammen, als sie sich besonders vereinsamt und unglücklich fühlte. Ihr Entschluß, nicht über jene Frage zu sprechen, die zu dem Zwist mit Ghisleri geführt hatte, verschwand sofort. Der Niese warf ihr einen durchdringenden Blick zu und erzählte ihr, was sich im Klub zugetragen hatte. Er, der die meisten Dinge sah und selten von ihnen sprach, bemerkte die Veränderung in ihrem Gesicht und wie das Licht in ihre Augen zurückkehrte, während er sprach. Sie erfuhr, daß der Mann, den sie beschuldigt, den Freund verrathen zu haben, ihn einem Zimmer voll Männern gegenüber, gerade des streitigen Umfandes wegen, mit aller Entschiedenheit verteidigt hatte, und sie bereute, was sie gethan, Adele Savelli aber schwur sie Rache.

„Aber ich habe gar nicht den Wunsch, an Adele Savelli gerächt zu werden,“ wendete Ghisleri ein, als die Gräfin, nachdem sie seine Verzeihung erbeten, mit ihm über diesen Gegenstand sprach. „Diese Art, die Dinge aufzufassen, ist eine Krankheit des Gehirns, und sie gehört zu den Leuten, die daran leiden.“

(Fortsetzung folgt.)

wand der Hochschulen mit 1 700 000 M., die Gymnasien mit 400 000 M. Für die Realmittelschulen belaufe sich der Gesamtaufwand auf 1 430 000 M., von welchen der Staat 430 000 M., die Gemeinden nahezu 1 Million tragen. Die Volksschulen kosten uns 4 Millionen, woran die Gemeinden 3 Millionen tragen. Unsere gewerblichen Schulen verdienen auch ein Wort der Anerkennung; auch nach dieser Seite hin seien keine Mittel gescheut worden, so daß diese Schulen jetzt als Musterbild allen andern Staaten sich darstellten. Bei dieser Blüte unseres Schulwesens sei es angebracht, dem Herrn Staatsminister, welchem sie vor allem zu verdanken sei, unsern Dank auszusprechen.

Redner habe untersucht, ob dieser unser Aufwand für die Hochschulen im Vergleich mit dem anderer Staaten für dieselben verhältnismäßig hoch sei. Ein Vergleich unseres Aufwandes im ordentlichen Etat mit dem der anderen deutschen Staaten ergebe, daß derselbe noch nicht den Durchschnitt erreicht. (Der außerordentliche Etat sei in der Statistik nicht berücksichtigt.) Der Gesamtaufwand für alle deutschen Universitäten — 20 an der Zahl — betrage für 1891/92 19 Millionen, somit im Durchschnitt für eine Universität eine Million. Der Aufwand für Heidelberg betrage etwas über 800 000 M. Aus Stiftungen betragen die Zuschüsse der Universitäten 4 000 000 M., wovon allein auf Berlin 2 1/2 Millionen entfallen. Auf den einzelnen Studierenden komme ein Staatszuschuß von etwa 600, mit Zuschuß aus Stiftungsmitteln etwa 800 M.

Nehmen wir an, daß wir auf den drei Hochschulen etwa 3000 Studenten haben, so seien wir über diesen Gesamtaufwand nicht hinausgekommen.

Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet betrage der Zuschuß in Baden 0,67 M. — die höchste Zahl in Deutschland und dreimal so viel wie in Preußen. Die Durchschnittsgehälter der Professoren betragen 5000 M.

Aus allem dem Angeführten gehe hervor, daß unser Aufwand im Verhältnis zu dem anderer Staaten nicht zu hoch sei und der Vorwurf sei deshalb unberechtigt, daß wir für unsere Universitäten unverhältnismäßig viel ausgeben; aber an sich betrachtet sei der Aufwand für ein kleines Land wie Baden für zwei Universitäten nicht unbeträchtlich und deshalb sei für Regierung und Volksvertretung weise Sparsamkeit geboten.

Redner bespricht sodann die Honorarverhältnisse der Professoren; eine Regelung sollte besonders bezüglich der Honorare für Privatissima eintreten. Aber auch abgesehen hiervon seien die Honorarabzüge der Professoren so ungleich, daß es dringend geboten sei, die Befolgungen nach diesen abzustufen. Ein Kartell nach dieser Richtung mit den anderen Unterrichtsverwaltungen sollte auch unsere Regierung zu schließen suchen.

Redner gibt einen Ueberblick über die Bezüge der Chemieprofessoren bzw. Dozenten an deutschen Universitäten aus Praktikantengebühren, wonach sich der Chemiker in Heidelberg, da ihm die Gebühr von 120 M. ganz verbleibe, am besten stellt und auf 60 bis 70 000 M. im Jahre kommen kann. Diese Einnahmen stehen im Mißverhältnis zu den Leistungen des Staats für die Unterrichtszweige und im Mißverhältnis zu den Einnahmen anderer Professoren. Deshalb sollte ein Teil dieser Praktikantengebühren in die Staatskasse fließen.

Vergleiche man nun mit diesen Einnahmen der naturwissenschaftlichen Professoren an den Universitäten die Bezüge der Dozenten an der hiesigen Hochschule, so sehe man ein, daß, wie schon Abg. Koelle hervorgehoben habe, eine Aenderung eintreten müsse. Die Wirkung dieser Einführung der Einzelhonorare werde die sein, daß der Aufwand für die Technische Hochschule für den Staat um 37 000 M. in die Höhe gehe. Ein Ausweg könnte aber darin gefunden werden, daß ein Teil des Aufwandes auf die Studierenden gelegt werde, und hierin sehe er, so lange noch Befreiungen von Honorar zulässig, sei nichts Bedenkliches. Er halte es also für geboten, in den Gehaltsbezügen der Dozenten an der hiesigen Technischen Hochschule eine Aenderung eintreten zu lassen. Er schliesse mit der Ueberzeugung, daß wir etwas Gutes thun, wenn wir diese Lasten des Unterrichtsbudgets im Interesse der Bildung unseres Volkes freudig tragen.

Die Angriffe unserer Redner vom Centrum gegen die Universitäten seien merkwürdigerweise dieselben, wie die des bayerischen Centrums im Abgeordnetenhaus. Die Gründe und der Ton, mit dem der Abg. Kopf seine Wünsche vorgebracht, lasse ihn namens seiner Fraktion aussprechen, daß sie die Konfession unter keinen Umständen machen werden, einen katholischen Philosophieprofessor von der theologischen in die philosophische Fakultät zu versetzen. Er sehe hierin einen Versuch der Katholisierung der Universität Freiburg.

Das Stiftungsvermögen der Universität Freiburg sei so gering gegenüber den Leistungen des Staates für dieselbe, daß man nicht auf diese Stiftung solche Anforderungen stellen könne, wie der Abg. Kopf es thue. Der Aufwand für die theologische Fakultät allein sei schon höher als die Reinerträge dieses Stiftungsvermögens.

Der Ausgestaltung der theologischen Fakultät nach allen erforderlichen Richtungen stimmten sie mit Freunden zu, wie sie sich auch sofort bereit erklärt hätten, die Stipendientation zu erhöhen; aber weiter gehe ihre Bereitwilligkeit nicht, und angesichts der Bewegung, welche dahin geht, durch die Vereinigung eines positiven Philosophen in die philosophische Fakultät die Wissenschaft im Interesse einer ehrgeizigen Priesterchaft zu knechten, könne er den Wünschen des Centrums in dieser Richtung nicht entsprechen. Die freie Wissenschaft habe die Universität Freiburg groß gemacht und sie wollten nicht die früheren Zeiten für diese blühende Universität zurückkommen sehen, wo nur 300 Studenten, darunter 200 Theologen, sie besuchten. Außerhalb der theologischen Fakultät habe die Konfession mit dem Hochschulunterricht nichts zu thun.

Es sei die Absicht des Centrums nicht lediglich die, den katholischen Studenten die Möglichkeit zu gewähren, bei diesem Professor positive Philosophie zu hören, sondern es wolle sich eine Art geistiger Kontrolle über die bislang in ihrem freien

Forschen unbehinderte philosophische Fakultät damit verschaffen. Redners Partei wisse und sehe es nur zu gut, wie die Macht des Centrums in den letzten Jahren gestiegen; das sei aber für sie kein Grund, die Forderungen desselben mit Freuden zu erfüllen, sondern ein Sporn, um so energischer diesen Anmaßungen Widerstand entgegenzusetzen. Gegenüber dem Vatikan in Rom rage stolz die Säule des Giordano Bruno, die, das glaube er zuversichtlich, auch nicht das kommende Jahrhundert umstürzen werde.

Abg. Wacker: Er glaube, wenn der Herr Minister ein halbes Jahr lang selbst Lehrer gewesen wäre, er der badischen Volksvertretung andere Wünsche ausgesprochen haben würde. Das Volksschulwesen müsse möglichst einfach gehalten werden und der Volksschullehrerstand dürfe nicht über seine Aufgabe hinaus wachsen, sonst taue er nicht mehr zu seinem Beruf. Wenn man Herrn Minister über das Internat reden höre, so müsse man glauben, er sei der Ansicht, daß für Jedermann einmal eine Zeit komme, wo er tüchtig ausschlage; dies sei erfreulicherweise nicht der Fall und er glaube, daß Herr Minister in der Praxis diese von ihm ausgesprochene Anschauung nicht vertrete; er glaube, daß gerade die Internate dazu diene, die Jugend hierfür für ihr ganzes Leben zu bewahren. Der Lehrer werde durch die Beaufsichtigung der Jugend in der Kirche in seiner Anbacht nicht gestört, wenn er diese in der richtigen Form ausübt, und der Lehrer vererbe sich durch diese Beaufsichtigung nichts; von seiner Seite werde dem Lehrer eine ihn chikanierende Thätigkeit zugemutet; es genüge das Bewußtsein der Kinder, daß das Auge des Lehrers auf ihnen ruhe. Es erhöhe auch das Vertrauen des Lehrers, wenn er der Gemeinde gegenüber als gläubiger Christ auftritt. Seine persönliche Ansicht sei die, daß es bislang nicht nötig gewesen sei, die Lehrer auf Einhaltung dieser Verpflichtung hinzuweisen. Der Unterricht über Moral in der französischen Schule sei ein Ausfluß des Geistes, welcher vor hundert Jahren verboten habe, den Namen Gottes auch nur auszusprechen. Es handle sich hierbei nicht um die Belehrung mit Moral, sondern vielmehr um die Negation der Religion überhaupt; davor möge uns aber der Himmel behüten, daß von diesem Standpunkt aus ein Geschlecht bei uns herangezogen werde.

Die Ausführungen des Abg. Fieser in finanzieller Beziehung geben ihm keinen Anlaß zu Bemerkungen, aber andere Ausführungen desselben deckten sich nicht mit der gestrigen Erwidern des Herrn Staatsministers.

Fieser täufte sich, wenn er glaube, daß seine Partei dem Mißglücken der Umsturzwahl eine Thron nachgeweiht habe, sie hätten nur hieraus gesehen, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, gegen den Unglauben mit den Nachmitteln des Staates zu Felde zu ziehen.

Abg. Fieser habe den Abg. Kopf vollständig falsch verstanden, wenn er glaube, man denke bei ihnen daran, theologische Lehrstühle in andere Fakultäten zu drängen; das hiesie einem Phantom nachjagen; deshalb sei es auch eine unangebrachte Redensart, von »ehrgeiziger Priesterherrschaft« zu reden.

Kopf habe nicht gesagt, weil die Universität Freiburg eine katholische Stiftung sei, müsse sie auch einen katholischen Charakter haben, sondern er habe nur ausgesprochen, daß die katholische Stiftung der Universität mit ein Grund dafür sei, den Wünschen der Katholiken mehr Rechnung zu tragen. Für sie handle es sich nicht darum, die Universität Freiburg zu katholisieren; das werde doch nicht gelingen und wäre deshalb die Zeit und Arbeit nicht werth. Ihr Streben gehe dahin, bezüglich der Universität Freiburg zu erreichen, daß die Rückständigkeit der Parität gewahrt werde. Rasch sei die Universität entkatholisirt und mehr ein Waffenplatz für den stillen und lauten Kampf gegen den katholischen Glauben geworden; die Regierung habe hierbei nicht thätig eingegriffen, wohl aber dies durch ihr passives Verhalten gelassen. Dies sei für die Katholiken des Landes ein Schmerz und deshalb solle die Regierung Abhilfe treffen. Dem Abg. Fieser danke er für seine Bereitwilligkeit zur weiteren Ausgestaltung der theologischen Fakultät, und auch für seine Erklärung, daß er über die Bedürfnisfrage, d. h. ob und welche Posten in derselben zu schaffen und wie sie zu besetzen seien, nicht entscheiden könne und wolle; damit habe er die Entscheidung in die Hände des Erzbischofs und der Fakultät gelegt und hoffe, daß der Herr Unterrichtsminister diese Ansicht auch theile. Das Bedürfnis nach einem apologetischen Lehrstuhl sei dringender als der eines patristischen. Der Herr Minister habe gestern gesagt, der patristische Lehrstuhl sei zuerst verlangt worden; es interessire ihn, ob dies Verlangen von dem zur Entscheidung der Bedürfnisfrage kompetenten Herrn Erzbischof an den Herrn Minister gestellt worden sei? Die Errichtung eines apologetischen Lehrstuhls sei schon deshalb nötig, weil der Dozent bereits über die mittleren Jahre hinaus, und deshalb um ihn zu erhalten, die Schaffung einer etatsmäßigen Stelle nötig sei. Bei der Schaffung des Lehrstuhles für Apologie liegen sachliche Interessen vor, bei der für Patrologie handle es sich nur darum, einem fränkischen Herrn dauernde Assistenz zu gewähren. Er bitte das Haus und die Regierung die Zustimmung zu geben, daß es mit dieser Professur gehe, wie er vorgeschlagen habe. Fieser habe es so dargestellt, als ob sie gewissermaßen einen Spion in die weltlichen Fakultäten hineinbringen wollten; es wäre schlimm, wenn in der philosophischen Fakultät etwas Verderbliches auszuwachen wäre. Sie verlangten durchaus nicht, daß ein Theologe den Lehrstuhl für positive Philosophie in der philosophischen Fakultät habe, sondern nur, daß überhaupt ein solcher Lehrstuhl in Freiburg errichtet werde. Die Errichtung dieses Lehrstuhles in der theologischen Fakultät genüge nicht. Der Herr Minister habe erklärt, es sei einerlei, ob diese Stelle in der theologischen oder philosophischen Fakultät errichtet werde; dann möge er auch ihren Wünschen Rechnung tragen. Der Herr Minister habe sich auch in der Frage der Besetzung der Geschichtsprofessur nicht so entschieden ausgesprochen, wie sie es gewünscht; er habe nur gesagt, die Professur wird in gleicher Weise besetzt werden.

Der Herr Minister habe ferner stets erklärt, diese Stipendien würden nur deshalb zu Universitätszwecken verwendet,

weil ihr eigentlicher Zweck erreicht sei, er bitte den Herrn Minister, noch einmal eine Enquete darüber zu veranstalten, und er werde erfahren, daß die zu Stipendien verwendeten Mittel zu gering sind und Redner sei ferner überzeugt, daß der Herr Minister von selbst darauf kommen werde, die Stipendien wieder im selben Betrag wie vor 1870 ihrem eigentlichen Zweck zuzuwenden. Jeder gerecht denkende Mann werde seinen Ausführungen zustimmen müssen und wenn die Regierung ihre Wünsche erfülle, wahre sie nicht nur ein Interesse der Wissenschaft und ein staatliches Interesse, sondern sie komme auch den Bestrebungen und Hoffnungen eines erheblichen und der Berücksichtigung werthen Theiles der badischen Bevölkerung entgegen.

(Schluß folgt.)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. April.

Seine Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr 15 Min. mit Sonderzug im Hauptbahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog mit dem Erbprinzen, Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl, der Oberstallmeister von Holzing, der königlich preussische Gesandte Wirkliche Geheimrath von Eisdorfer, der Chef des Geheimen Civilcabinetts, Wirklicher Geheimrath Dr. von Lucanus, der Flügeladjutant Oberst Müller, sowie der Ordnonanzoffizier Hauptmann von Pfeil anwesend. Seine Majestät wurde beim Verlassen des Waggons auf's herzlichste begrüßt und es erfolgte alsbald die Vorstellung der Anwesenden. Der Kaiser bestieg mit dem Großherzog und dem Erbprinzen den Hofwagen und fuhr unter der lebhaftesten Begrüßung des zahlreich versammelten Publikums zum Großherzoglichen Schloß. Hier wurde Seine Majestät von Ihren Königlichen Hoheiten der Großherzogin und der Erbprinzeßin, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm und Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin zu Leiningen empfangen, worauf Seine Majestät die Wohnung im Erdgeschoß zunächst dem Hauptportal bezog. Die höchsten Herrschaften verweilten hier noch einige Zeit bei Allerhöchstdemselben. Seine Majestät der Kaiser hat sich entschlossen, heute hier zu bleiben, da der Jagbezirk Kallenbrunn infolge des starken Schneefalls noch nicht begehbar ist. Seine Majestät nahm um 1 Uhr an der Frühstückstafel theil, zu welcher die Mitglieder der Großherzoglichen Familie, sowie der königlich preussische Gesandte Wirkliche Geheimrath von Eisdorfer, der Staatsminister Dr. Hoff, der Chef des Militärabinetts General der Infanterie von Hahnke, der Kommandirende General des 14. Armeecorps, General der Kavallerie von Bülow, sowie der Chef des Geheimen Civilcabinetts Wirklicher Geheimrath Dr. von Lucanus eingeladen waren. Zur Marshallstafel sind noch weitere Einladungen ergangen. Die Eingeladenen hatten nach der Tafel die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Die Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments gab die Tafelmusik. Im Laufe des Nachmittags nahm Seine Majestät die Vorträge des Generals von Hahnke und des Geheimraths Dr. von Lucanus entgegen. Abends besuchte Seine Majestät die Oper im Großh. Hoftheater.

77. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 17. April 1896. Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Fortsetzung der Beratung des Berichtes der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts Titel IX und X der Ausgaben und Titel III der Einnahmen. Berichterstatter: Abg. Fieser.

(Die Abtheilung Karlsruhe der Deutschen Kolonialgesellschaft) veranstaltet gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen Verein am Samstag den 18. April, Abends 7 Uhr, im großen Museumsaal hier einen Vortrag, zu welchem die Mitglieder der beiden Gesellschaften, sowie die Museumsmitglieder und ihre Angehörigen freien Zutritt haben. Ein vorzügliches Kenner südafrikanischer Verhältnisse, der Kapitän a. D. des holländisch-indischen Heeres und Mineninspektor a. D. von den Goldfeldern der Transvaal-Regierung, Herr Emil Schmäling aus München, wird über: »Transvaal und die Buren« sprechen. Herr Schmäling, 1832 in Koblenz geboren, hat als Fähnrich beim 7. Preussischen Jägerbataillon das Offiziersexamen abgelegt und trat, nachdem er seinen Abschied genommen hatte, 1855 in das holländisch-indische Heer ein, dem er bis 1879 angehörte. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des Wilhelmsordens, der höchsten Auszeichnung vor dem Feinde, anerkannt. Im Jahre 1877 begab er sich bei Entsendung der Goldfelder in Transvaal nach diesem Lande und bekleidete da die Stelle eines Mineninspektors der Regierung. Während seines fünfjährigen Aufenthaltes daselbst hat er Südafrika nach allen Richtungen bereist, dabei ständig mit den Buren verkehrend. 1892 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er jetzt, wie er sich so humorvoll geäußert hat, noch immer vergebens auf die Leben treffende Strafe wartet, der unter Palmen gewandelt ist. Er meint, entweder hätte man ihn, wie viele andere seiner indischen Zeitgenossen, zufällig übersehen, oder die Worte des Dichters, »daß Niemand ungestraft unter Palmen wandelt«, seien nichts als eine leere Phrase; denn trotz seiner 63 Jahre fühle er sich noch so rüstig, wie in der Zeit, als er noch im Leutenantskleide ging. Die Buren in Transvaal haben durch die Ereignisse, die mit dem neuen Jahre so sehr in den Vordergrund getreten sind, in Deutschland und beinahe überall eine so allgemeine Theilnahme gefunden, daß der angekündigte Vortrag des ergrauten Kolonialmannes in hohem Grade willkommen erscheint. Sein langjähriger Aufenthalt in Transvaal, seine genaue Kenntniß der Sprache, der geschichtlichen Entwicklung des Landes und seiner politischen Zustände befähigen ihn ganz besonders, eine zutreffende Beschreibung von Land und Leuten zu geben. An sich eine gewinnende Persönlichkeit und im Besitze einer scharfen Beobachtungsgabe, weiß er durch originelle Auffassung zu fesseln. Es läßt sich von dem Vortrage ein reiches Maß von Belehrung und Anregung erwarten, weshalb der Besuch desselben angelegentlich empfohlen sein soll.

Sch. (Volksversammlung.) Die sozialdemokratische Partei hatte auf gestern Abend in den großen Festhallsaal eine Volksversammlung einberufen, welche von etwa 1500 Personen besucht gewesen ist. In derselben sollte der Reichstagsabgeordnete Grillenberger über die bürgerlichen Parteien und die

Sozialdemokratie und Landtagsabgeordneter Dreßbach über die Stadtverordnetenwahlen sprechen. Herr Grillenberger war jedoch abgehalten, zu erscheinen; es sprachen daher zum ersten Punkte die Herren Grotz-Offenburg, während über den letzten Punkt Herr Dreßbach das Referat übernahm. Die Versammlung verlief in ruhiger Weise und wurde gegen 1/2 12 Uhr geschlossen.

Mannheim, 16. April. Heute früh starb an den Folgen eines Blutzuges plötzlich und unerwartet der Direktor des hiesigen Realgymnasiums, Herr Professor Dr. Max Böller, ein in der ganzen Bürgerschaft beliebter und hochangesehener Mann.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Baden-Baden, 16. April. Das Kaiserin-Augusta-Bad ist heute für den Betrieb wieder eröffnet worden.

Berlin, 16. April. Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Verfassung des Gesetzentwurfes betreffend die Gehälter der Richter und die Ernennung von Assessoren nahm die Vorlage bis § 7 an. Morgen findet die Verabreichung von § 8, betreffend Ernennung von Gerichtsassessoren und Referendaren, statt.

Berlin, 16. April. Die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch nahm unverändert von dem Dritten Buche „Sachenrecht“ den ganzen zweiten Abschnitt, betreffend Vorschriften über die Rechte an Grundstücken, an.

Berlin, 16. April. Die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch nahm den Titel des 3. Abschnitts vom 3. Buch: „Inhalt des Eigentums“ an.

Darmstadt, 16. April. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie der Herzog und die Herzogin von York sind zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Coburg abgereist.

München, 16. April. Die königliche Regierung von Oberbayern hat in der bekannten Beschwerde des Erbauers des Deutschen Theaters in München entschieden, daß der Beschluß der königlichen Polizeidirektion aufrecht zu erhalten sei. Es wird aber für unzulässig erklärt, daß die Polizeidirektion das ihr zustehende Recht der Theaterzensur auch nach der Seite eines Schutzes der finanziellen Interessen anderer Kunstinstitute höheren Ranges ausdehnen dürfe.

Strasburg, 16. April. Launt „Straßb. Korresp.“ reisen der Fürst-Statthalter und Gemahlin heute, begleitet von dem dienstthuenden Offizier, Major Frhrn. Grote, zur Feier der Vermählung des Erbprinzen mit der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Coburg-Gotha nach Gotha. Die Fürstlichen Herrschaften treffen in Nürnberg mit dem von Schloß Langenberg kommenden Erbprinzen zusammen und begeben sich mit ihm morgen nach Coburg. Am 17. beginnen die Vermählungsfeierlichkeiten; die Hochzeit findet am 20. statt. Die Huldreise der Herrschaften nach Straßburg erfolgt voraussichtlich am 22. d. M.

Wien, 15. April. Die vom Wiener Bankverein und der Böhmischen Escompte-Bank veranstaltete Subskription auf die Aktien der Böhmischen Montanergesellschaft, der Rudolfsbütte, des Feinblechwalzwerks Tschlitz und der Polidhütte, Tiegelgußstahlfabrik findet am 18. d. M. statt.

Wien, 15. April. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Frage der Verleihung bulgarischer Orden nunmehr geregelt erscheint, da Fürst Ferdinand zahlreichen Personen in Konstantinopel Orden verliehen hat. Inzwischen wurde der türkischen Presse die Veröffentlichung dieser Ordensverleihungen vorläufig streng untersagt.

Wien, 16. April. Der Bildhauer Professor Tilgner ist heute Vormittag am Herzschlag gestorben.

Budapest, 15. April. Bei der Generaldebatte des Budgets des Finanzministeriums empfahl der Referent des Ausschusses, Lang, die Annahme des Budgets. Molnar (äußerste Linke) brachte einen Beschlusstrag auf Errichtung einer selbständigen Notenbank ein. Neumann (liberale Partei) bemängelte die zu hohe Besteuerung des nichtfundierten Einkommens und befürwortete aus steuerpolitischen Gesichtspunkten eine mäßige Börsensteuer. Auf die Bankfrage übergehend erklärte Redner, er wolle die Frage der Valutaregulierung nicht mit dem Problem einer selbständigen Notenbank verquiden. Dies dürfe aber nicht hindern, an den gemachten Forderungen Ungarns gegenüber der österreichisch-ungarischen Bank festzuhalten und namentlich auf vollständige Durchführung der dem Dualismus entsprechenden Parität zu dringen. Am Schluß tadelte Redner den centralistischen Geist in der österreichisch-ungarischen Bank. Hally brachte einen Beschlusstrag ein, nach welchem die Verhandlungen mit dem gemeinsamen Institute abgebrochen und Vorkehrungen zur Errichtung einer selbständigen Notenbank getroffen werden sollen.

Paris, 15. April. Der Vertrag wegen Uebernahme der aus der Unifizierung der serbischen Staatsschuld verfügbaren 70 Millionen vierprozentiger serbischer Staatsanleihe von 1895 ist heute von den Vertretern der serbischen Regierung und einem Syndikat, welchem u. a. das Comptoir d'Escompte, die Banque Ottomane, die Société Générale, die Banque Internationale und das Bankhaus Hosiér & Co., sämtlich in Paris, ferner die Petersburger Internationale Handelsbank und die Petersburger Diskontobank angehören, vollzogen worden. Die Uebernahme erfolgte theils fest, theils in Option zum Durchschnittskurs von 70.

Paris, 16. April. Präsident Felix Faure ist gestern Abend mit dem Kriegsminister Cavaignac nach Verdun abgereist. Die Rückkehr erfolgt Samstag früh.

Paris, 16. April. Die meisten Morgenblätter meinen, die Reise des Präsidenten Faure nach Verdun sei durch den Wunsch des Präsidenten veranlaßt, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Obersten Kriegsraths den

Versuchen mit den neuen Panzertypen für die Disforts, sowie den Schießübungen beizuwohnen.

Paris, 16. April. Nach einer Meldung aus Havana hat eine Abtheilung Aufständischer zehn spanische Soldaten in San Antonio de Vega ermordet.

Paris, 16. April. Die bis jetzt von den Generalräthen abgegebenen Ausprüche über das Einkommensteuergesetz ergeben, daß diese Körperschaften dem genannten Gesetze zu ungefähr 1/3 feindlich gegenüberstehen.

Verdun, 16. April. Präsident Felix Faure und der Kriegsminister sind heute früh hier eingetroffen. Nach eingehender Besichtigung der unterirdischen Gänge der Citabelle begaben sich die Herren in Begleitung des Kommandeurs des 6. Armee-corps, Hervé, zur Beiwohnung einer Truppenübung.

London, 16. April. Wie der „Standard“ aus Nizza meldet, hat sich der Großfürst-Thronfolger von Rußland vor einigen Tagen erkältet und einen ernstlichen Rückfall erlitten.

London, 16. April. Adgar Vincent, der Gouverneur der Banque Ottomane, ist von Konstantinopel hier eingetroffen.

London, 15. April. Der Gouverneur der Kapkolonie, Sir Hercules Robinson, meldet in einem Telegramm aus Kapstadt vom 14. d. M., es sei unendlich, die Zahl der Matabele abzuföhren, welche tatsächlich die Herren des ganzen nördlich von Buluwayo gelegenen Gebietes seien. Jedenfalls sei die Zahl derselben sehr beträchtlich. Die in Salisbury gesammelte Abtheilung, welche aus 70 Briten und 80 Mann zu Fuß besteht, ist am Donnerstag von Umhlati nach Swelo abgegangen.

Rom, 16. April. Zwischen der Regierung und einer Privatgesellschaft ist ein Vertrag betreffend die wirtschaftliche Ausbeutung des italienischen Somalilandes abgeschlossen worden.

Rom, 16. April. Eine Depesche der „Tribuna“ aus Majjauah meldet: Die Derwische sammelten sich in Tübruf eine Menge Lebensmittel an, woraus zu schließen sei, daß sie sich auf einen langen Aufenthalt, vermutlich sogar während der Regenzeit vorbereiten. Verwundete erzählen, die Derwische schlugen eiligst den Marsch nach Djobri ein, wo sie nach fünfzehntägigem Marsche eintreffen.

Venedig, 16. April. Die deutschen Matrosen begaben sich gestern an Land und wurden überall herzlich begrüßt. Abends war der Markusplatz glänzend erleuchtet. Die Musik des „Hohenzollern“ gab ein Konzert, das trotz des Regens von der zahlreichen Volksmenge sehr beifällig aufgenommen wurde. Nach dem Konzert, begleitete die Volksmenge die Kapelle der „Hohenzollern“ unter Hochrufen auf Deutschland zu dem Landungsplatze.

Brüssel, 15. April. Die „Indépendance belge“ gibt mit allem Vorbehalt ein Gerücht wieder, das indeß aus sonst gut unterrichteter Seite stammt, wonach der Kommandat Lothaire gestern oder vorgestern in Bouca abgeurtheilt und freigesprochen worden ist. Andererseits wird seitens der Behörden des Kongostaates erklärt, daß dortselbst keine Nachricht eingegangen sei.

Rotterdam, 15. April. In dem Schadenersatzprozeß des Norddeutschen Lloyd gegen die Eigentümer der „Crathy“ wurden letztere heute verurtheilt, 565 500 Gulden, sowie 6 Proz. Zinsen von dieser Summe seit dem 2. März 1895 an den Norddeutschen Lloyd zu zahlen.

Athen, 16. April. König Alexander von Serbien ist von einem leichten Unwohlsein befallen.

Capstadt, 15. April. Die Eingeborenen bei Genia Taung in britischen Betschuanaland sind sehr erregt. Viele betreiben kriegerische Vorbereitungen. Im Norden von Transvaal wird ebenfalls ein Aufruhr befürchtet.

Capstadt, 15. April. Der Unterstaatssekretär von Transvaal, van Boschpoeten, ist nach Europa abgereist. — Der hiesige Agent der Debeers- und Chartered-Kompagnie ist zu einer Geldstrafe von 20 Pfd. St. verurtheilt worden, weil er ohne Erlaubniß Waffen von Capstadt nach Kimberley schaffte.

Havana, 15. April. Mehrere Abtheilungen spanischer Truppen griffen die Banden der Insurgentenführer Maceo und Vanders in der Provinz Pinar del Rio an. Die Aufständischen wurden nach längerem Kampfe geschlagen und hatten zahlreiche Verluste.

Konstantinopel, 15. April. Wie offiziell verlautet, verließ der Sultan dem Metropolit von Rußschuck, mehreren bulgarischen Ministern, dem bulgarischen diplomatischen Vertreter in Wien, dem bulgarischen Generalschaf, dem Vizepräsidenten der Sobranje, dem Präsesen von Philippopol, mehreren bulgarischen Ministerialbeamten und Hoffunktionären, dem Stadtpräsidenten von Sofia, zahlreichen muslimanischen Notabeln und Muftis bulgarischer Städte, wie einigen Deputirten diverse Ordensauszeichnungen.

Kalkutta, 16. April. In der Ortschaft Chetta bei Kalkutta sind gestern 300 Hüften abgebrannt; 4000 Menschen sind obdachlos.

Deutscher Reichstag.

(Telegramm.)

Berlin, den 16. April.

Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Mitglieder Kröber und Reindl durch Erheben von den Sigen. Es folgt sodann die zweite Verabreichung des Gesetzentwurfes gegen den unlauteren Wettbewerb. Nach einigen einleitenden Worten des Berichterstatters, Meyer-Halle, begründet Abg. Lenzmann (freif. Sp.) seinen Antrag, in § 1 die Worte »und geschäftliche Verhältnisse insbesondere«, die von der Kommission eingefügt sind und eine Verschärfung bedeuten, zu streichen. Die Allgemeinheit der von der Kommission eingefügten Bestim-

mungen öffne einer ungemessenen Zahl von Untersuchungsflagen seitens aller möglichen Konkurrenten auf gleichen und verwandten Gebieten und damit Schikanen Thür und Thor.

Abg. Singer (Soz.) schließt sich den Ausführungen Lenzmann's an und bezieht die erwähnte Bestimmung als lauschartig. Redner bemerkt, die von der Kommission eingeführte Generalklausel lasse dem richterlichen Ermessen einen zu weiten Spielraum.

Abg. Wasser mann (nat.-lib.) führt aus, er glaube nicht, daß solide Existenzen durch die in Frage stehenden Worte verlangen, daß er stets prüfe, ob seine Anpreisungen der Wahrheit entsprechen. Die Erfahrungen, die man in Frankreich und der Schweiz mit ähnlichen Bestimmungen gemacht habe, seien nicht geeignet, abschreckend zu wirken. Redner befürwortet die Kommissionsfassung.

In demselben Sinne spricht sich Abg. Röhrer (Centr.) aus und bemerkt, die Absicht der Kommission sei mißverstanden worden. § 1 sei grundlegend für das ganze Gesetz. Die sogenannte Generalklausel könne keinen Schaden anrichten und § 1 verliere ohne sie an Werth. Man dürfe sich nicht auf einen Katalog mit unrichtigen Angaben beschränken, man müsse auch die Reklameschmiede und sonstige unrichtige Angaben zu treffen suchen.

Staatssekretär v. Boetticher spricht sich gegen die Generalklausel aus und befürwortet die Regierungsvorlage.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 10. April. Adolf, S.: Gustav Barquet, Bäckermeister. — 12. April. Katharina, S.: Jakob Demmig, Tagelöhner. — 13. April. Karl Wilhelm, S.: Wilhelm Hübler, Intendantursekretariatsassistent. — 14. April. Johann, S.: Karl Friedrich Joachim, Tagelöhner. — 13. April. Freimund Hemeberg, Chemann, Professor, 48 J. — 14. April. Friedrich Rohler, Chemann, Goldarbeiter, 61 J.

Weiterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 16. April 1896.

Ein breites Band hohen Druckes zieht sich heute von Südwesteuropa über Frankreich, die Niederlande hinweg nach Skandinavien, während flache Depressionen über der Baltischenhalbinsel und über Polen lagern; letztere veranlassen weit westwärts unbeständiges Wetter mit Regen- und Schneefällen, sowie nördliche Winde, welche die Temperaturen auf ihren bisherigen niedrigen Ständen halten. Ueber Nordwesteuropa ist eine neue tiefe Depression erschienen; dieselbe wird voraussichtlich demnächst ihre Herrschaft binnwärts ausdehnen, vorher wird aber wahrscheinlich vorübergehend wenig bewölkt, wärmeres Wetter eintreten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

April	Barom.	Therm.	Abf.	Feuchth.	Wind	Himmel
	mm	in C.	mm	Zeit in Proz.	Stärke	Wolke
15. Nachts 9 ⁰⁰ U.	755.1	4.9	4.8	73	NE	heiter
16. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	757.4	4.4	5.1	82	Still	bedeckt
16. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	757.7	9.4	3.7	42	N	wolfig

Höchste Temperatur am 15. April 9.5; niedrigste Nachts 1.9. Niederschlagsmenge des 15. April 0.8 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 16. April 4,72 m, gefallen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 16. April 1896.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 306 1/2, Staatsbahn 302, Lombarden 83 1/2, 3% Portugiesen 27.40, Egypter 103.50, Ungarn 103.50, Diskonto-Kommandit 208.90, Gotthardaktien 174.40, 6% Mexikaner 93.60, 3% Mexikaner 26.50, Ottomanbank 111 1/2, Türkenloose 34.35, Italiener 83.50, Meridional —, Mittelmeer —, Tendenz: ruhig.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.90, Wechsel London 20.45, Paris 81.22, Wien 163.75, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16—25, 4% Deutsche Reichsanleihe 106.45, 3% Deutsche Reichsanleihe 99.50, 4% Preuß. Anleihe 106.15, 4% Baden in Gulden 103.80, 4% Baden in Mark 104.85, 3 1/2% Baden in M. 104.35, 4% Monopolgriech. 36.—, 5% Italiener 83.70, Dester. Goldrente 103.90, Dester. Silberrente 86.10, Dester. Vooze v. 1860 128.—, 4 1/2% Portugiesen 41.20, Neue 4% Russen 66.30, 4% Serben 67.50, Spanier 62.10, Türkenloose 34.35, 1% Türken D. —, 4% Ungarn 103.50, Ungarische Kronrente 99.50, 5% Argentinier 58.50, 5% Chinesen von 1896 102.40, 6% Mexikaner 93.50, 5% Mexik. 84.85, 3% Mexik. 26.50, Berl. Handelsgesellsch. 150.—, Darmst. Bank 154.—, Deutsche Bank 185.80, Dresdener Bank 154.70, Desterreichische Länderbank 208 1/2, Wiener Bankverein 118 1/2, Banque Ottomane 111.60, Hessische Ludwigsbahn 120.65, Elbthalaktien 239.—, Schweizer Centralbahn 134.70, Schweizer Nordostbahn 134.60, Schweizer Union 92.50, Jura-Simplon 103.70, Mittelmeerbahn 91.60, Meridional 124.20, Badische Zuckerfabrik 67.—, Harpener 153.70, Nordb. Lloyd 109.—, Nachbörse: Kreditaktien 304 1/2, Diskonto-Kommandit 208.60, Staatsbahn 300 1/2, Lombarden 83 1/2, Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 305, Diskonto-Kommandit 209.60, Staatsbahn 301.—, Lombarden 83 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener 154.—, Türkenloose 34.50, Portugiesen 27.40, 6% Mexikaner 93.50, Jura-Simplon 103.80, Italiener 83.80, Meridional —, Mittelmeer —, Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 225.50, Diskonto-Kommandit 208.70, Staatsbahn 149.40, Lombarden 41.60, Russ. Noten 216.20, Laurahütte 153.30, Harpener 153.50, Dortmund 41.70, Italiener —.

Berlin. (Schlußkurse.) Dester. Kreditaktien 224.60, Diskonto-Kommandit 208.60, Dresdener Bank 155.30, Nationalbank für Deutschland 141.90, Bochumer Gußstahl 155.—, Gelsenkirchen Bergwerk 161.60, Laurahütte 153.30, Harpener 153.70, Dortmund 41.60, Ber. Köln-Rothweiler Pulverfabrik 216.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 331.—, Hamb.-Amerik. Paketf.—, Kanada-Pacific 56.90, Privatdiskont 2 1/2. Tendenz: Befürchtungen wegen der Börse reformvorlage beeinflussten die Tendenz ungünstig. Umsatz auf allen Verkehrsgebieten geringfügig. Banken durchweg fest. Schluß fest.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 209.—, Deutsche Bank 186.50, Dortmund 41.50, Bochumer 155.50.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 360.75, Staatsbahn 351.20, Lombarden 96.20, Marknoten 58.92, 4% Ungarn 122.10, Papierrente 101.20, Dester. Kronrente 99.10, Länderbank 245 1/2, Ungar. Kronrente 99.10, Tendenz: schwach.

Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 101.40, 3% Portugiesen 26 1/2, Spanier 61 1/2, Türken 20.67, Banque Ottomane 566.—, Rio Tinto 472.—, Banque de Paris 798.—, Italiener 84.30, Debeers 711.—, Robinson 239.—, Tendenz: fest.

London. (Südafrika. Minen.) Debeers 28 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 12 1/2, Randfontein 3 1/2, Eastrand 6 1/2.

Verantwortlicher Redakteur J. v. Th. Ebner in Karlsruhe.

Station der Linien:
Pforzheim-Horb-
Zürich-Gothard und
Stuttgart-Calw-Horb.

Schwarzwald-Bad Teinach.

Seit über 500 Jahren
bewährter u. beliebter
Kurort.
Saison vom 15. Mai
bis 1. Oktober.

Reizende Sommerfrische. Renommirte Mineral-Quellen, besonders wirksam gegen Blutarmut, Nerven- und Frauenkrankheiten, Hautschwäche, Katarrhe der verschiedenen Schleimhäute etc. — Bedeutender Wasserversand. — Wasserheilanstalt, mit den bewährtesten Einrichtungen ausgestattet, als: Dampf- und elektrische Bäder, Massage etc. Das **Bad-Hôtel**, unmittelbar am Wald gelegen, wurde vollständig renovirt. Ausgezeichnete Verpflegung. Pension 5 Mark, Zimmer von 2 resp. 3 Mark an. Salons von 10 Mark ab. 300 Betten. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Wasserspülung. Reichhaltige Bibliothek. Dunkelkammer. Bäder im Hause. Vorzügliche Curkapelle. Wagen und Pferde zu Ausflügen. Omnibus zu allen Zügen. Lawn tennis. Eigene grosse Jagd und Forellenfischerei. Postamt, Telegraph und Telefon im Hause. Badarzt: K. Hofrat Dr. Wurm. Prospekte frei. Ludwig Bauer, Besitzer der Mineralquellen, der Curanstalten und des Bad-Hotels. — NB. Von Juni d. J. ab ist die neuerbaute Strasse nach Wildbad (1 1/2 Stunden Fahrzeit) zu benutzen.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

In unserm Kommissionsverlag ist soeben erschienen:

Der Wesud

und seine Geschichte von 79 n. Chr. — 1894

von

Dr. J. Schnerz und von Stein-Nordheim.

Preis: Mark 1.60.

Praktisch-theologisches Seminar der Universität Heidelberg.

Beginn des Sommersemesters **Mittwoch den 29. April**. Anmelbungen sind bis spätestens **25. April schriftlich** nebst dem Zeugniß der bestandenen theolog. Vorprüfung einzureichen.

Die Seminardirektion:

Professor Dr. Baffermann. X.159.2

Genre Separat.

Jeder complete Joppen-Anzug nach Maß

M. 60.— Netto Kaffe

empfehit **W. WOLF jr.,**

82a Kaiserstraße 82a. X.293.1.

X.94.2. Offenburg.

Weinversteigerung.

Dienstag den 21. April d. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, werden aus den Kellereien des St. Andreas-Hospitalfonds im Hospitalgebäude selbst, Haus Nr. 2 der Spitalstraße, **ca. 600 Hektoliter**

selbstgezeugene und rein gehaltene **Odenberger- und Zeller-Bergweine** einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:

1893r u. 1895r weißer Bergwein,

1893r u. 1895r Weißherbst,

1895r Ringelberger,

1890r, 1892r, 1893r u. 1895r Klevner,

1893r u. 1895r Ruländer,

1895r weißer Bordeaux,

1890r, 1892r, 1893r u. 1895r Rothwein und

ca. 12 Hektoliter Weinhese,

wozu Liebhaber mit dem Hinweis auf die vorzügliche Qualität der Weine freundlich eingeladen werden.

Bersendung von Proben findet nicht statt, dagegen werden Proben am Faß vor der Versteigerung in den Kellern und bei der Versteigerung selbst verabreicht.

Offenburg, 8. April 1896.

Der Gemeinderath als Stiftungsbehörde.

Hermann.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Vergebung von Bauarbeiten.

Die Bauarbeiten zur Herstellung der unten bezeichneten Neubauten auf der Station **Eugen** sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Arbeiten sind veranschlagt:

Bahnwärterhaus	Bahnmeisterdepot	Ökonomiegebäude	
I. Grab- und Maurerarbeiten	4200	1250	580
II. Steinhauerarbeiten	550	400	—
III. Gypsarbeiten	380	—	—
IV. Zimmerarbeiten	1300	1130	470
V. Schreinerarbeiten	440	120	—
VI. Glaserarbeiten	180	—	—
VII. Schlosserarbeiten	270	180	—
VIII. Blechernerarbeiten	200	180	—
IX. Färbearbeiten	230	120	—

Pläne, Arbeitsverzeichnisse und Bedingungen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare, in welche die Bewerber die Einzelpreise einzusetzen haben, gegen Erstattung der Selbstkostenpreise erhoben werden können.

Zufassung von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärts findet nicht statt.

Die Angebote sind spätestens bis zu der am **Samstag den 25. April d. J., Vormittags 11 Uhr**, stattfindenden Verdingungstagsfahrt **postofree**, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, daselbst einzureichen.

Die Zuschlagsfrist wird auf 4 Wochen festgesetzt.

Eugen, den 10. April 1896.

Der Groß. Bahnbauinspektor.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank

für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe
übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:

- a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. Jahre;
- b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
- c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
- d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.

Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers.

— Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorher stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschnüsse den Versicherten.

Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen: X.273.1.

Die Direktion, Schloßplatz 7, Karlsruhe.

X.284. Nr. 419. Leuzkirch.

Verloofung.

Die Ziehung über die pro 1896 zur Feinzahlung kommenden Partial-Obligationen vom Wasserleitungs-Anlehen findet

Mittwoch den 29. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

auf hiesiger Rathhausstange öffentlich statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Leuzkirch, den 15. April 1896.

Der Gemeinderath.

X.276. Nr. 19.137. Mannheim.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen der Magdalena Helena Katharina und des Franz Dohnahl, minderjährig und vertreten durch ihre Mutter Franz Dohnahl, Witwe in Mannheim, ist in Folge des eingereichten Vergleichstermin auf:

Dienstag den 28. April 1896, Vormittags 9 Uhr,

vor Gr. Amtsgericht III hierelbst — III. Stock, Zimmer Nr. 18 — bestimmt.

Mannheim, den 14. April 1896.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Galm.

X.274. Nr. 7957. Schwesingen.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Krämers Kaspar Ries von Reisch ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf:

Donnerstag den 23. April 1896, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor Gr. Amtsgericht hier bestimmt.

Schwesingen, den 13. April 1896.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Maurer.

X.275. Nr. 3425. Schönau.

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Kirner jg. in Todtnau wurde der auf den 9. d. Mts. bestimmte Termin verlegt auf:

Dienstag den 28. April 1896, Vormittags 10 Uhr.

Dies veröffentlicht: Schönau, den 14. April 1896.

Der Gerichtsschreiber: Wagenmann.

Bestandmachung.

X.289. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Marie Bader hier soll (mit Genehmigung Gr. Amtsgerichts) die Schlussverteilung erfolgen.

Hierzu sind verfügbar: A. 1439 28 S, und zu berücksichtigen: nicht bevorrechtigte Forderungen: A. 8079 47 S, Karlsruhe, den 16. April 1896.

Der Konkursverwalter: Carl Burger.

Vermögensabsonderung.

X.279. Nr. 3949. Karlsruhe.

Durch Urtheil des Gr. Amtsgerichts Karlsruhe, Civilkammer II, vom heutigen Tage wurde die Ehefrau des Juweliers Robert Oertel, Marie, geb. Bachmann in Pforzheim, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Karlsruhe, den 28. März 1896.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Strauß.

Strafrechtspflege.

X.271.1. Nr. 7596. Heidelberg.

Joseph Bad, geb. am 14. Mai 1873 in Roth, zuletzt daselbst wohnhaft, Eduard Julius Burger, geb. am 1. März 1873 in Wiesloch, zuletzt in Nauenberg wohnhaft, Heinrich Krampfert, geb. am 24. März 1873 in Wiesloch, zuletzt in Heidelberg wohnhaft, Karl Johann Winter, geb. am 30. Oktober 1873 in Waldorf, zuletzt in Eppelheim wohnhaft, Leonhard Bauer, geb. am 28. Juli

1872 in Unterschömmattentweg, zuletzt wohnhaft in Schatthausen, alle 3 Zt. in Amerika,

werden beschuldigt, als Bekehrte in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des kaiserlichen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben.

Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str. G. B.

Dieselben werden auf

Dienstag den 26. Mai 1896, Vormittags 9 Uhr,

vor die II. Strafkammer des Gr. Landgerichts Mannheim zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Civilvorsitzenden der Strafkommissionen zu Wiesloch und Pforzheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Heidelberg, den 13. April 1896.

Gr. Staatsanwaltschaft. Seibold.

X.270. Nr. 5523. Freisach.

Bekanntmachung.

Die Erweiterung der Gleisanlagen im Bahnhofe Altbreisach,

hier

die Geländeerwerbung betr.

Auf Antrag des Gr. Bahnbaupflegermeisters in Freiburg wird, nachdem von demselben mit dem Kaufmann Carl Ullmann in Breisach wegen Abtretung des für die Bahnhofserweiterung erforderlichen Grundstückes — eines Theiles der im Gewann gelber Stein gelegenen Parzellen, Grundbuch-Nr. 2695 a. und b., im Maßgelbte von 14 ar 64,51 qm — getheilt sind, Tagfahrt vor der Expropriationskommission beabsichtigt und Begutachtung der Nothwendigkeit der beantragten Abtretungen auf

Montag den 27. April d. J., Morgens 8 Uhr,

am Bahnhofe dahier abgehalten.

Dies wird gemäß § 8 des Gesetzes vom 28. August 1835 hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Breisach, den 14. April 1896.

Gr. bad. Bezirksamt. Zöllh.

X.283. Waldshut.

Bekanntmachung.

Die Lagerbuchconceppte der drei Gemeinden **Birklingen, Ruchelbach und Bohland** der Gemeinde **Birklingen** der Gemeinde **Schadenbirkdorf** der Gemeinde **Birkdorf** werden gemäß Art. 12 der Landesherrenlichen Verordnung vom 11. September 1883 von **Donnerstag den 23. April d. J.** an, während 4 Wochen, und zwar erstere drei auf dem Rathhause in Birklingen und das letztere auf dem Rathhause in Birkdorf, zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt.

Ermöglichte Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und deren Rechtmäßigkeit sind innerhalb dieser Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.

Waldshut, den 15. April 1896.

Gr. bad. Bezirksamts: Eichrodt.

X.294. Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

In der Zeit vom 2. bis 4. Mai 1896 findet in Braunshweig eine internationale Hunde-Ausstellung statt.

Für die ausgestellten und unterfaßt bleibenden Thiere und Gegenstände wird auf den diesseitigen Strecken unter den üblichen Bedingungen straffreie Rückbeförderung gemährt.

Karlsruhe, den 15. April 1896.

General-Direktion.

Steinkohlen-Lieferung.

X.269. Für das Bedarfjahr 15. Mai 1896 bis dahin 1897 vergeben wir die Lieferung von

2000 Tonnent 1a Ruhrer Fettschrot,

1000 Tonnent 1a Auktoblen,

im Submissionswege.

Angebote hierauf franco Station Langenbrücken sind bis spätestens **25. April 1896, Nachmittags 4 Uhr**, bei diesseitiger Verwaltung einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei Gr. Amtsstelle Mannheim sowie bei diesseitiger Stelle zur Einsicht auf.

Kölsch, den 14. April 1896.

Gr. Arbeitsamtsverwaltung.